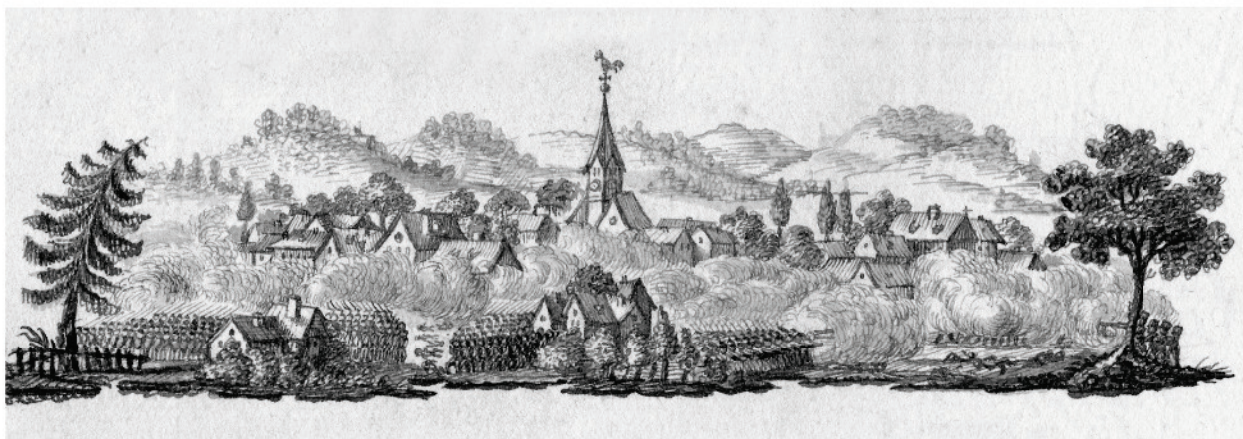


Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGEN DER
KORRESPONDENTINNEN UND
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 10
Graz 2011

Inhaltsverzeichnis

Zur Franzosenzeit in der Steiermark

Leopold Toifl, Als die Steiermark französisch war	9
Norbert Allmer, Französische Soldaten als Familiengründer im Bezirk Hartberg	17
Herbert Blatnik, Über die Franzosenkriege in der Südweststeiermark	20
Meinhard Brunner, Erinnerungsorte zur Franzosenzeit in Graz	29
Walter Brunner, Leidensjahre der Bevölkerung während der Franzosenzeit (1797–1809)	44
Ludwig Freidinger, Der Einfluss des klassizistischen Empirestiles auf Wappen und Siegel um 1800	50
Josef Hasitschka, Die Franzosen kommen! Geplagte Zeitzeugen berichten von den französischen Invasionen in Innerberg (unteres Ennstal)	57
Bernhard Hebert, Bodendenkmale der Franzosenzeit in der nordwestlichen Obersteiermark	66
Markus Jeitler, Die Franzosenzeit im Raum Hartberg	69
Hermann Kurahs, „Sie erhalten die Anweisung, den Herrn Rittmeister Kommandanten ... in das Quartier zu nehmen“. Franzosen in Radkersburg im Kriegsjahr 1809	73
Ernst Lasnik, Zum Jahr 1809 im Bezirk Voitsberg	91
Hans Rudorfer, Die Pürglitzschanze bei Irdning. Ein Wehrbau aus der Zeit um 1800	97
Ursula Schachinger, Ein Silberschatz der Franzosenzeit aus Mönichwald	102
Christa Schillinger, Streiflichter aus der Franzosenzeit in der Oststeiermark	110
Bernhard Schweighofer, Und noch einmal Krieg! Judenburg 1809. Eine Kreisstadt nach zwölf Jahren der Heimsuchungen	113
Peter Stauder, Die Franzosen um und in Ehrenhausen in den Jahren 1797, 1805 und 1809	123

Zur Geschichte der Juden in der Steiermark

Norbert Allmer, Bezüge zum Judentum im Bezirk Hartberg	131
Herbert Blatnik, Jüdische Mitbürger im Bezirk Deutschlandsberg	133
Ludwig Freidinger und Hermann Kurahs, Judengericht und Judenrichter in Radkersburg. Mit einem Anhang über ein Siegel von Jana und Judels Familie	136
Rudolf Grasmug, Das jüdische Gleichenberg	150
Heimo Halbrainer, Die als Juden verfolgten Mitglieder der Heilandskirche Graz	173
Markus Jeitler, Die Hartberger jüdische Gemeinde und der Waldenserprozess von 1401. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Stadtgeschichte Hartbergs	180
Gerald Lamprecht, Jüdische Friedhöfe in der Steiermark – ein historischer Überblick	185
Ernst Lasnik, Zur Geschichte der Juden im Bezirk Voitsberg	197
Michael Georg Schiestl und Georg Tiefengraber, Der mittelalterliche Judenfriedhof bei Judenburg	200
Franz Josef Schober, Einsatz ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter 1945 in St. Anna am Aigen und Klöch	210
Peter Stauder, Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn und sein Exil Ehrenhausen	216

Beiträge

Ludwig Freidinger, Stadt- und Richtersiegel zu Radkersburg in Mittelalter und Neuzeit	231
Susanne Klemm, Archäologische Dokumentation von historischen Kohlstätten in der Eisenerzer Ramsau, Steiermark	238
Franz Josef Schober, Admonter Mönche im Raum Radkersburg – Gornja Radgona/Oberradkersburg	246
Johannes Zeilinger, Das Voglhaus in Freßnitz	251
Johannes Zeilinger, „Ritter Hans von Rettenegg“. Der Rettenegger Hammergewerke Joseph Ignaz Zeilinger 1789–1853	263

Tätigkeitsberichte

Gottfried Allmer, Tätigkeitsbereich für den Bereich Stubenberg/Herberstein	269
Josef Hasitschka, Landschaftsgeschichte im Gesäuse	279
Josef Hasitschka, Alltagsgeschichte und Landeskunde in Trautenfels	281
Johann Huber, Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf	283
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg-Köflach	287
Bernhard A. Reismann, Der Sterirische Semmering und seine Geschichte	290
Christa Schillinger, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden	292
Franz Josef Schober, Bericht über die Tätigkeit im südoststeirisch-slowenischen Grenzgebiet . . .	293
Johannes Zeilinger, Archäologische Grabung in Krieglach 2009	295

Erinnerungsorte zur Franzosenzeit in Graz

von Meinhard Brunner

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit sollen einige Erinnerungsorte in Graz vorgestellt werden, die mit den Franzosenkriegen und hier vor allem mit den Ereignissen des Jahres 1809 in Zusammenhang stehen.¹ Auf eine ausführliche historische Einbegleitung wird an dieser Stelle verzichtet, weil selbige angesichts der Fülle an einschlägigen Publikationen vollauf unnötig wäre.² Besonders üppig ist die Literatur zum Kriegsjahr 1809 in Graz.³ Zuletzt wurden aus Anlass der 200. Wiederkehr des Franzosenjahres 1809 zahlreiche Arbeiten veröffentlicht.⁴ Daher beschränkt sich der Verfasser bei der nachfolgenden Beschreibung einzelner Erinnerungsorte darauf, den jeweiligen historischen Hintergrund – wenn überhaupt – nur kurz zu skizzieren.

Erinnerungsorte und Gedenkinschriften

Augasse (XIII. Bezirk, Gösting) – Franzosenkreuz

An der Ecke Max-Reger-Gasse/Augasse, nördlich des Hauses Augasse Nr. 61,⁵ steht ein sogenanntes Franzosenkreuz.⁶ Es trägt einen unterlebensgroßen, wohl gusseisernen Christus-Korpus, wird von einem

¹ Beim vorliegenden Text handelt es sich um die erheblich überarbeitete Kurzfassung einer unveröffentlichten Seminararbeit, die der Verfasser im Wintersemester 1993/94 zum Seminar „Krieg und Denkmal. Kulturelle Elemente des Erinnerns“ am Grazer Institut für Volkskunde bei Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes vorgelegt hat.

² Literatur in Auswahl: Franz Martin MAYER, Steiermark im Franzosenzeitalter (Graz 1888); Jubiläums-Festschrift zur Erinnerung an das Jahr 1809, ZHVSt 7 (1909); Günther JONTES, Die Franzosen in der Steiermark. In: „Die Franzosen und der Schloßberg“. Graz 1809. Broschüre zur gleichnamigen Ausstellung im Garnisonmuseum auf dem Grazer Schloßberg, 21. Juni bis 15. Oktober 1989 (Graz 1989), 13–30 [in Folge: Jontes, Franzosen]; Leopold TOIFL, Stadtbefestigung – Wehrwesen – Krieg. In: Walter BRUNNER (Hg.), Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1: Lebensraum – Stadt – Verwaltung (Graz 2003), 451–600, hier 572f., 585–587 [in Folge: Toifl, Stadtbefestigung].

³ Literatur in Auswahl: Wilhelm KALCHBERG, Der Grazer Schloßberg und seine Umgebung (Graz 1856), bes. 55–63 und 63–66 [in Folge: Kalchberg, Franzosen]; Hans von ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Das Treffen bei Graz am 25. und 26. Juni 1809. Eine kriegsgeschichtliche Studie (Graz 1900) [in Folge: Zwiedineck-Südenhorst, Treffen bei Graz]; Richard SALLINGER, Graz im Jahre 1809. Festschrift aus Anlaß der Enthüllung des Hackher-Denkmal auf dem Schloßberge zu Graz (Graz 1909) [in Folge: Sallinger, Graz im Jahre 1809]; Christoph TEPPERBERG, Die Kämpfe um den Grazer Schloßberg 1809 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe 58, Wien 1987) [in Folge: Tepperberg, Schloßberg 1809]; Christoph TEPPERBERG, Graz im Jahre 1809. In: „Die Franzosen und der Schloßberg“. Graz 1809. Broschüre zur gleichnamigen Ausstellung im Garnisonmuseum auf dem Grazer Schloßberg, 21. Juni bis 15. Oktober 1989 (Graz 1989), 31–54 [in Folge: Tepperberg, Graz 1809]; Peter LAUKHARDT, Die Geschichte des Grazer Schloßberges. In: Karl ADLBAUER/Thomas STER (Hgg.), Lebensraum mit Geschichte – Der Grazer Schloßberg (Graz 1998), 9–58, hier 29–33 [in Folge: Laukhardt, Geschichte]; Werner STRAHALM/Peter LAUKHARDT, Graz. Eine Stadtgeschichte (Graz 2008), bes. 165–171; Peter LAUKHARDT, Graz 1809 – Episoden einer Wendezeit. In: HJStG 40 (2010), 117–179 [in Folge: Laukhardt, Graz 1809].

⁴ Vgl. Leopold TOIFL, Franzosenzeit in der Steiermark. Vortrag im Steiermärkischen Landesarchiv am 22. April 2009. In: ZHVSt 100 (2009), 27–42 sowie die einschlägigen Beiträge im vorliegenden Band. – Siehe auch die 2009 und 2010 in anderen österreichischen Bundesländern erschienene Literatur zur Franzosenzeit (Auswahl): Willibald ROSNER/Reinhold MOTZ-LINHART (Hgg.), Niederösterreich und die Franzosenkriege. Die Vorträge des 29. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde. Schallaburg, 6. bis 8. Juli 2009 (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 49, = NÖ-Schriften, Wissenschaft 190, St. Pölten 2010); Manfred CARRINGTON/Andreas REITER, Ebelsberg 1809. Franzosenzeit in Linz und Oberösterreich (Linz 2009) [in Folge: Carrington/Reiter, Ebelsberg 1809]; Friederike ZAISBERGER/Fritz HÖRMANN (Hgg.), Frieden – Schützen. 1809–2009. Franzosenkriege im Dreiländereck Bayern – Salzburg – Tirol 1792–1816 (Golling 2009); Ronald BACHER/Richard SCHÖBER (Hgg.), 1809. Neue Forschungen und Perspektiven. Tagungsbeiträge Tiroler Landesarchiv und Universität Innsbruck. Innsbruck, 17. und 18. April 2009 (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 19, Innsbruck 2010); Helmut REINALTER (Hg.), Anno Neun, 1809–2009. Kritische Studien und Essays (Innsbruck u. a. 2009); Hannes LIENER u. a. (Hgg.), Zeit des Umbruchs. Westösterreich, Liechtenstein und die Ostschweiz im Jahr 1809 (= Schriftenreihe des Arbeitskreises für Interregionale Geschichte des Mittleren Alpenraumes 1, Götzis 2010); Claudia FRÄSS-EHRFELD (Hg.), Napoleon und seine Zeit. Kärnten – Innerösterreich – Illyrien (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 96, Klagenfurt 2009).

⁵ Die Änderung der Hausnummernbezeichnung von „Augasse Nr. 136“ – vgl. Tagespost (Abendblatt), Nr. 291 (24. 10. 1927), 2; Kleine Zeitung (25. 10. 1927), 6 – in „Augasse Nr. 61“ wurde infolge Bescheids des Magistrats Graz vom 25. September 1947 per 6. März 1948 grundbücherlich eingetragen. Vgl. StLA, Grundbuch III, Graz, KG Gösting, EZ 110.

⁶ Franz BRAUNER, Graz und die nächste Umgebung (= Steirische Heimathefte. Was die Heimat erzählt, Heft 1, Graz 1966), 78 [in Folge: Brauner, Graz]; Gerhard M. DIENES/Karl A. KUBINZKY, Gösting und seine Geschichte. Broschüre zur gleichnamigen

schmucklosen Tonnendach aus Blech bedeckt und dürfte etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sein.⁷ Die kleine Blechtafel am Fuße des Korpus trägt die elfzeilige Inschrift:

*Dem Gedächtnis / der zur Zeit der / Franzosenkriege / 1797–1814 / verstorbenen / und auf dieser Au
/ in Massengräbern / beerdigten / österreichischen und / französischen / Soldaten*

Der Text beantwortet bereits die Frage, wie das Kreuz zu seinem Namen gekommen ist und warum es gerade an diesem Ort steht. In der südlichen Göstinger Au, etwa in dem heute von Schippingerstraße, Augasse, Viktor-Franz-Straße/Kirchweg und Mühlgang eingefassten Areal, wurden in der Franzosenzeit Massengräber angelegt.⁸ Bei den Bestatteten dürfte es sich v. a. um die Opfer von Gefechten im Bereich Weinzödlbrücke/Fischerau am 25./26. Juni 1809 handeln. Aber auch an ein Lazarett ist zu denken, zumal während der Kämpfe des Jahres 1809 in und um Graz wiederholt französische Truppen in Gösting lagerten.⁹

Ein genaues Datum der erstmaligen Errichtung bzw. Widmung dieses Wegzeichens lässt sich vorerst nicht eruieren. Eindeutig belegt ist allerdings, dass es 1927 – über Anregung der Vinzenzkonferenz Kalvarienberg und in weiterer Folge des Grazer Bürgerkorps¹⁰ – neu errichtet wurde; angeblich als damals bereits drittes Kreuz an dieser Stelle seit 1809.¹¹ Der feierlichen Einweihung am 23. Oktober 1927 wohnten zahlreiche Ehrengäste bei, darunter der französische Gesandte in Wien, Graf Charles Chambrun,¹² Landeshauptmann Hans Paul, Fürstbischof Ferdinand Pawlikowsky sowie zahlreiche Lokalpolitiker und Vertreter militärischer Verbände. Das Grazer Bürgerkorps war defilierend tätig.¹³

Augasse (XIII. Bezirk, Gösting) – Gedenktafel

An der Wand des Hauses Augasse Nr. 61¹⁴ – in unmittelbarer Nähe zum oberwähnten Franzosenkreuz – befand sich eine Gedenktafel zur Franzosenzeit,¹⁵ die um 1993 im Zuge von Bauarbeiten entfernt worden sein soll.¹⁶ Heute befindet sie sich jedenfalls nicht mehr an Ort und Stelle.

Die marmorne Tafel trug unter zwei gekreuzten Säbeln nachfolgende Inschrift:

*Dem Gedächtnis der zurzeit der Franzosenkriege (1797–1814) verstorbenen und auf dieser Au in
Massengräbern beerdigten vaterländischen und feindlichen Soldaten. Vergessen kann ein Mensch ein
Herz, doch nicht das Vaterland! Errichtet am 8. September 1901. K.k. priv. bewaffn. Bürgerkorps.¹⁷*

Wie aus dem Text hervorgeht, wurde die Errichtung der Tafel vom Grazer Bürgerkorps betrieben und selbige 1901 enthüllt. Im Zuge der Neuerrichtung des Franzosenkreuzes in der Augasse anno 1927 soll auch diese Gedenktafel restauriert worden sein.¹⁸ 1960 wurde sie erneuert und am 25. Juni im Rahmen

Bezirksausstellung, Herbst 1989 (Graz 1989), 13f. [in Folge: Dienes/Kubinzky, Gösting] – Bei Brauner und Dienes/Kubinzky wird jeweils die alte Hausnummer „Augasse 136“ angeführt. – Gerald FUCHS, Erfassung von Klein- und Flurdenkmälern in den westlichen Grazer Stadtbezirken (Kleinstübing 2003), 78–80 [in Folge: Fuchs, Klein- und Flurdenkmäler] [Für den Hinweis auf diese Publikation sei Herrn Gerald de Montmorency (Kulturamt Graz) herzlich gedankt].

⁷ Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, XIII. Bezirk/Augasse 61.

⁸ Vgl. Fritz POPELKA, Verklungene Steiermark (Graz–Wien [1948]), 88 [in Folge: Popelka, Verklungene Steiermark]; Walter BRUNNER, Aus der Geschichte der Pfarre Kalvarienberg. In: Festschrift 150 Jahre Kalvarienberg (Graz 1981), 5–16, hier 8; Paul W. ROTH, Wie „Arbeitsviertel“ entstanden. Am Beispiel von Graz–Gösting. In: Walter HÖFLECHNER u. a. (Hgg.), Domus Austriae. Festgabe Hermann Wiesflecker (Graz 1983), 363–370 (Karte im Anhang); DIENES/KUBINZKY, Gösting 16, Abb. 13; Karl A. KUBINZKY, Historisches aus Graz (Graz 2010), 29.

⁹ SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 154, 160f.; TEPPERBERG, Schloßberg 1809, 16f., 26, 28, 30, 31, 33, 34, 38; DIENES/KUBINZKY, Gösting 13f.

¹⁰ Kleine Zeitung (25. 10. 1927), 6.

¹¹ Tagespost (Abendblatt), Nr. 291 (24. 10. 1927), 2.

¹² Vgl. URL: [http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_de_Chambrun_\(1875–1952\)](http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_de_Chambrun_(1875–1952)) (2011-02-16).

¹³ Tagespost (Abendblatt), Nr. 291 (24. 10. 1927), 2; 6 Uhr Blatt (Grazer Volksblatt) (24. 10. 1927), 4; Kleine Zeitung (25. 10. 1927), 6. – Glaukt man den Zeitungsberichten, ging die Zahl der Anwesenden in die Tausende.

¹⁴ Vormals „Augasse Nr. 136“ (vgl. Anm. 5).

¹⁵ Vgl. Kleine Zeitung (25. 10. 1927), 6; Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, XIII. Bezirk/Augasse 61; DIENES/KUBINZKY, Gösting 14.

¹⁶ Freundliche Mitteilung eines Anrainers (Hr. Fink).

¹⁷ 6 Uhr Blatt (Grazer Volksblatt), Nr. 242 (24. 10. 1927), 4; Kleine Zeitung (25. 10. 1927), 6. – Vgl. auch BRAUNER, Graz 78.

¹⁸ Kleine Zeitung (25. 10. 1927), 6.

eines Festakts, bei dem Formationen des Österreichischen Kameradschaftsbundes, des Steirischen Artilleriebundes und der Neunerjäger¹⁹ aufmarschierten, durch den französischen Botschafter Étienne de Crouy-Chanel²⁰ enthüllt. Weihbischof Leo Pietsch²¹ weihte die Tafel, Landeshauptmann Josef Krainer oblag die Festansprache.²²

Brückenkopfgasse (V. Bezirk, Gries) – Kanonenkugeln

An der Ostseite des Hauses Brückenkopfgasse Nr. 3 (hier Lagergasse Nr. 2) sind außen zwei Kugeln eingemauert, die aus den Franzosenkriegen stammen sollen. Darunter findet sich die stuckierte Jahreszahl „1809“ mit vegetabiler Verzierung.²³

Mariagrün (XI. Bezirk, Mariatrost) – Gedenk Pfeiler

Südseitig vor der Kirche in Mariagrün steht ein quadratisch gemauerter Pfeiler mit Postament, Abschlussgebälk und bekrönender Terrakottavase, insgesamt etwa 3 Meter hoch.²⁴ Er weist auf jeder Seite ein hochrechteckiges, vertieftes Feld auf. Darin sind auf drei Seiten Blechtafeln mit Texten von Louis Napoleon alias Graf von St. Leu (datiert mit 1. Jänner 1814; französischer Text sowie Übersetzung ins Deutsche von Karl Braun von Brauntal), Anastasius Grün,²⁵ Ignaz Franz Castelli²⁶ und Demetrius (datiert mit 11. September 1849) eingelassen, in denen jeweils Mariagrün verklärt wird bzw. die Verbundenheit der Autoren mit diesem Ort zum Ausdruck kommt.²⁷

Der Konnex zur Franzosenzeit ergibt sich aus der Person Louis Bonaparte (1778–1846), einem jüngerer Bruder von Napoleon Bonaparte. Louis wurde 1806 als König von Holland eingesetzt, dankte aber nach zunehmenden Differenzen mit seinem kaiserlichen Bruder Anfang Juli 1810 ab und ging als Graf von St. Leu ins Exil, das er ab November 1810 in Graz verbrachte. Hier widmete er sich der Schriftstellerei und verfasste u. a. den Roman „Marie, ou les peines de l’amour“, ehe er im August 1813 in die

¹⁹ Die „Neunerjäger“ waren der Traditionsverband des „steirischen“ k.u.k. Feldjägerbataillons Nr. 9.

²⁰ Étienne de Crouy-Chanel war von 1958 bis 1961 französischer Botschafter in Österreich. Vgl. URL: http://fr.wikipedia.org/wiki/Ambassade_de_France_en_Autriche (2011-01-09).

²¹ Vgl. Maximilian LIEBMANN, Pietsch, Leo (1905–1981). In: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001. Ein biographisches Lexikon (Berlin 2002), 252f.; Bernhard A. REISMANN/Franz MITTERMÜLLER, Stadtlexikon (= Geschichte der Stadt Graz, Bd. 4, Graz 2003), 381 [in Folge: Reismann/Mittermüller, Stadtlexikon].

²² Kleine Zeitung (15. 6. 1960), 9; Sonntagspost (24. 7. 1960), 10.

²³ Amélie SZTATECSNY/Elisabeth SCHMÖLZER u. a., Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des IV. und V. Bezirkes (Lend und Gries) (= Österreichische Kunsttopographie 46, Wien 1984), 113. – J. Scheiger bemerkt, dass im Jahre 1809 Geschützkugeln der Schlossbergartillerie u. a. auch am rechten Murofer in der Griesgasse und in der Brückenkopfgasse einschlugen; solche Kugeln sollen in den Häusern Griesgasse Nr. 7 und Brückenkopfgasse Nr. 3 (siehe oben) eingemauert worden sein. Vgl. Josef SCHEIGER, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Vertheidigung des Schlossberges von Graz im Jahre 1809. In: MHVSt 14 (1866), 86–147, hier 100, Anm. [in Folge: Scheiger, Quellen und Beiträge] – Für den Hinweis auf die Jahreszahl in der Brückenkopfgasse dankt der Verfasser Herrn Dr. Erik Hilzensauer (BDA).

²⁴ Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Maria Grün/Mariagrüner Straße/III; Anton SCHLOSSAR, Castelli in Graz. In: Tagespost (Morgenblatt) (6. 2. 1912), 1f., hier 1 [in Folge: Schlossar, Castelli]; Hermann KRAUTH, Im Mariagrünerwald bei Graz. In: Tagespost (22. 2. 1941), 3 [in Folge: Krauth, Mariagrünerwald]; Rudolf LIST, Dreihundert Jahre „Maria in der Grien“. Schlichtes Jubiläum einer volkstümlichen Grazer Andachts- und Wallfahrtsstätte. In: Sonntagsblatt für Steiermark (6. 7. 1969), 8–10, hier 10; Gottfried ALLMER, Wallfahrtskirche Mariagrün, Stationskaplanei Maria Heimsuchung, Pfarre St. Leonhard, Stadt Graz (XI. Bezirk), Steiermark (= Christliche Kunststätten Österreichs 285, Salzburg 1996), 11; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 51, 307.

²⁵ Grün verfasste dieses Gedicht im Jahr 1827. Vgl. Anton SCHLOSSAR (Hg.), Anastasius Grüns sämtliche Werke in zehn Bänden, Bd. 2 (Leipzig 1906), 151f., 211; Eduard CASTLE, Anastasius Grüns Werke in sechs Teilen, 2. Teil (Berlin–Leipzig–Wien–Stuttgart [1909]), 196f.; Dietmar SCHARMITZER, Anastasius Grün, (1806–1876). Leben und Werk (= Literatur und Leben, N. F. 79, Wien–Köln–Weimar 2010), 84.

²⁶ Castellis Gedicht über Mariagrün wurde 1816 – gemeinsam mit Texten über Mariatrost, den Schlossberg und Gösting – in der Zeitschrift „Der Aufmerksame“ veröffentlicht. Vgl. Der Aufmerksame, Nr. 106 (7. 9. 1816); SCHLOSSAR, Castelli 1.

²⁷ Aus Platzgründen wird hier auf eine Wiedergabe der Texte verzichtet. Siehe dazu: KALCHBERG, Schloßberg 138–141; Anton SCHLOSSAR, Blätter der Erinnerung an Maria-Grün bei Graz (Graz ²1905), 11–17 [in Folge: Schlossar, Maria-Grün]; Christa HÖLLER, Geschichte auf Stein. Gedenktafeln und Inschriften in Graz (Graz 2002), 72–75, 139–145 [in Folge: Höller, Geschichte auf Stein]. – Für zweckdienliche Hinweise sei Herrn Dr. Heimo Halbrainer, Graz, herzlich gedankt.



Abb. 1: „Franzosenkreuz“ am Rosenberg
(Foto: M. Brunner)

Schweiz übersiedelte.²⁸ Während seiner Zeit in Graz²⁹ hielt sich Louis häufig in Mariagrün auf, wo er im Garten des Gasthauses neben der Kirche eine Laube aufstellen ließ.³⁰ An dieser Stelle wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im Auftrag von Johann Nepomuk Baumgartner ein Denkmal in Form einer Steinpyramide errichtet, an deren Seiten Platten mit dem Abschiedsgedicht des Grafen von St. Leu und anderen Texten montiert waren.³¹ Selbige Platten wurden vor 1869 abgenommen und an der Wand eines Nebengebäudes des erwähnten Gasthauses angebracht.³² Wann nun aber das Denkmal in seiner bis heute erhaltenen Form entstanden ist, lässt sich aus den eingesehenen Unterlagen nicht exakt beantworten. Th. Vernaleken beschreibt es 1885 jedenfalls bereits als Säule.³³ Zumindest die Texttafeln dürften zwischen 1901 und 1904 saniert worden sein.³⁴ Im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts präsentierte sich das gesamte Denkmal in einem desolaten Zustand³⁵ und wurde daher u. a. 1952 restauriert.³⁶

²⁸ Vgl. zu Louis Bonaparte: Clemens AMELUNXEN, Louis Bonaparte. Bruder Napoleons – Erster König von Holland (Köln–Berlin–Bonn–München 1989), bes. 112f., 117f. – Weiters: Anton SCHLOSSAR, Ludwig Bonaparte in Steiermark. In: Neue Freie Presse, Nr. 5325 (24. 6. 1879), 1f. und Nr. 5326 (25. 6. 1879), 1–3 [in Folge: Schlossar, Ludwig Bonaparte]; Th. VERNALEKEN, Ein Napoleon in Maria Grün bei Graz. In: Heimgarten 9/12 (1885), 937f. [in Folge: Vernaleken, Napoleon]; SCHLOSSAR, Maria-Grün 8f.; Anton SCHLOSSAR, Vier Jahrhunderte des deutschen Kulturlebens in Steiermark (Graz–Leipzig 1908), 83–104 [in Folge: Schlossar, Kulturleben]; Robert BARAVALLE, Der König von Holland in Graz. In: Tagespost, Nr. 290 (23. 10. 1927), 19f. [in Folge: Baravalle, König von Holland]; Robert BARAVALLE, Napoleons Verwandte in Graz. In: Tagespost (23. 4. 1933), 13; N. SERA, Ein Bruder Napoleons wollte Steirer werden. Ludwig Bonaparte, Ex-König von Holland, 1810–1814 in Graz. In: Weststeirer-Zeitung (25. 12. 1948), 8; F(ranz) R(AUCH), Einsiedler und König in Mariagrün. In: Kleine Zeitung (26. 9. 1952), 7; Viktor THEISS, Ludwig Napoleon Bonaparte als Verbannter in Graz. In: BIHK 32 (1958), 123–127; Adalbert SIKORA, Graz als Exil eines Bonaparte. In: Neue Chronik zur Geschichte und Volkskunde der innerösterreichischen Alpenländer, Nr. 68 (13. 9. 1961), 3f.; Alexander SAX, Napoleons Bruder in Graz. In: Kennen Sie Graz?, Nr. 6 (Juni 1968), [2]; N. WÜRZINGER, Mariagrün. In: Kennen Sie Graz?, 7/5–6 (Mai/Juni 1974), [4f.]; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtdlexikon 51; Helga REISINGER, Die Napoleon Villa in Graz (DiplA. Graz 2011), 21–45 [in Folge: Reisinger, Napoleon Villa].

²⁹ Louis Bonaparte stieg mit seinem Gefolge zuerst im Gasthaus „Zur Sonne“ in der Murvorstadt ab, bewohnte hernach ein Haus in der Strauchergasse, übersiedelte dann ins Gasthaus „Wilder Mann“ in der Schmiedgasse, nahm im Mai 1811 auf den sogenannten „Schwitzischen Gründen“ in der Vorstadt Graben Quartier und kaufte schließlich im August 1811 eine Villa in der heutigen Herdergasse (Nr. 3; heute Steirisches Volksbildungswerk). Vgl. BARAVALLE, König von Holland 19; THEISS, Ludwig Napoleon Bonaparte 124–126; Karl A. KUBINZKY/Astrid M. WENTNER, Grazer Straßennamen (Graz 2009), 190 [in Folge: Kubinzky/Wentner, Straßennamen]; REISINGER, Napoleon Villa 38–41.

³⁰ Vgl. Ansicht von Mariagrün, 1843 (StLA, OBS III Graz H2L23). – Eine später verlorengegangene Metallplatte an dieser Laube soll einen weiteren Text zu Mariagrün aus der Feder von Louis Napoleon getragen haben: „En cette contrée riante, où l'on ne connaît pas ma douleur, souvent mon esprit rodant a songé la tranquillité la plus douce.“ Vgl. N.N., Maria-Grün. In: Tagespost, Nr. 135 (17. 6. 1863); SCHLOSSAR, Ludwig Bonaparte (Teil 2), 1; Josef Andr(eas) JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Notizen und Anmerkungen, Bd. 2 (Graz 1885), 218f.; SCHLOSSAR, Maria-Grün 9; SCHLOSSAR, Kulturleben 91; Franz OER, Mariagrün. Ursprung und Geschichte nach Akten des Ordinariatsarchivs. In: BIHK 2 (1924), 23–28, hier 28.

³¹ N.N., Maria-Grün; Eduard DAMISCH, Geschichte des Wallfahrtsortes Maria Grün bei Graz, von dessen Entstehung bis auf die neueste Zeit (Graz 1869), 30, 35 [in Folge: Damisch, Maria Grün]; SCHLOSSAR, Ludwig Bonaparte (Teil 2), 1; Tr. T., Maria Grün. In: Grazer Morgenpost, Nr. 163 (20. 7. 1883), 1f.; SCHLOSSAR, Maria-Grün 8f., 10.

³² DAMISCH, Maria Grün 30, 35; SCHLOSSAR, Ludwig Bonaparte (Teil 2), 1.

³³ VERNALEKEN, Napoleon 937.

³⁴ Diese Annahme stützt sich auf Fotos des – fallweise auch als „Napoleonstein“ bezeichneten – Denkmals aus den Jahren 1901 und 1904. Vgl. StLA, AKS Mariagrün 062; StLA, AKS Mariagrün 070.

³⁵ KRAUTH, Mariagrünerwald 3 (mit Abb.).

³⁶ Neue Zeit (30. 3. 1952), 9.

Rosenberg (XI. Bezirk, Mariatrost) – Franzosenkreuz

An der Ecke Schönbrunnngasse/Schwarzbauerweg steht vor der Gartenmauer der Villa „Felseneck“ (Oberer Plattenweg 2) ebenfalls ein Franzosenkreuz (Abb. 1).³⁷ Das geschwungene Dach ist mit Rosetten verziert, am Fuße des Christus-Korpus befindet sich eine Tafel mit folgender fünfzeiliger Inschrift:

FRANZOSEN-KREUZ / Historisches Denkmal / für die hier am / 26. Juni 1809 / gefallenen Krieger

Aus dem Text erschließt sich die Funktion dieses Wegzeichens: Hier soll an die Toten vom 26. Juni 1809 erinnert werden, als sich im Zuge des Gefechts von St. Leonhard französische und österreichische Truppen an den Hängen des Rosenbergs verlustreiche Kämpfe lieferten.³⁸

W. Kalchberg führt außerdem eine Überlieferung an, wonach frühmorgens am 27. Juni 1809, also nach dem Gefecht, ein junger französischer Offizier tot an dieses Kreuz gelehnt vorgefunden wurde. Dieser soll in der Villa des Grafen Wagensberg einquartiert gewesen sein und seinen baldigen Tod geahnt haben.³⁹

Zwar lässt sich der Ursprung des heutigen Franzosenkreuzes nicht genau datieren, doch hielt schon A. Luschin-Ebengreuth fest, dass es „einen Vorgänger an gleicher Stelle hatte“, da in einem Kaufvertrag des Jahres 1804 hierorts eine „Bildfärchen“ erwähnt wird.⁴⁰ Auch kann man angesichts der markanten Lage⁴¹ des Kreuzes durchaus eine längere Geschichte annehmen. Hier wurde also ein schon länger bestehendes Wegzeichen unter dem Eindruck der Ereignisse des Jahres 1809 quasi umgewidmet.

Das alte, einfache Franzosenkreuz vermorschte im Laufe der Zeit zusehends, sodass es durch ein neues Kruzifix mit hölzernem Christus-Korpus aus der Werkstatt des Bildhauers Jakob Gschiel⁴² ersetzt wurde. Als Datum der Einweihung wird in der Literatur der 20. August 1890 angegeben.⁴³ 1989 geriet das Franzosenkreuz in Brand und stürzte um; nach erfolgter Restaurierung wurde es im März 1989 wieder aufgestellt.⁴⁴

St. Leonhard (II. Bezirk, St. Leonhard) – Kreuzgruppe

Vor dem Portal der Pfarrkirche St. Leonhard steht auf dem Kirchhof ein Holzkruzifix aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts mit einem geschwungenen Dach. Direkt unter dem Kreuz befindet sich die Sandsteinfigur einer Mater Dolorosa, deren Brust von einem Degen durchbohrt⁴⁵ wird, oder besser durchbohrt wurde.⁴⁶

Eben dieser Degen gehörte – einer bekannten Überlieferung zufolge – einem französischen Offizier. Tatsächlich tobte im Bereich St. Leonhard am 26. Juni 1809 ein blutiges Gefecht zwischen den französi-

³⁷ Vgl. Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Schönbrunnngasse/III/XI. – Ignaz Heinrich JOHERL, Franzosen vor Graz im Jahre 1809. In: Jubiläums-Festschrift zur Erinnerung an das Jahr 1809, ZHVSt 7 (1909), 95–114, hier 111f. [in Folge: Joherl, Franzosen]; DAG, Hans ROHRER, Geschichte der Kirche und Pfarre St. Leonhard in Graz (Unveröffentlichtes Typoskript [Graz 1944]), 210 [in Folge: Rohrer, St. Leonhard] [Für den Hinweis auf diese Publikation sei Herrn Dr. Norbert Allmer (DAG) herzlich gedankt.]; POPELKA, Verklungene Steiermark 88; BRAUNER, Graz 85.

³⁸ Vgl. ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Treffen bei Graz 11–14; SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 158, 164; TEPPERBERG, Schloßberg 1809, 31f., 37; TEPPERBERG, Graz 1809, 46–51.

³⁹ KALCHBERG, Schloßberg 164; Josef Andr(eas) JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark mit historischen Notizen und Anmerkungen, Bd. 1 (Graz 1878), 442.

⁴⁰ Arnold LUSCHIN-EBENGREUTH, Einiges vom Rosenberg. Nachrichten und Erinnerungen an Alt-Graz (Graz 1930), 65.

⁴¹ Beim Kreuz treffen vier Wege sowie – zumindest noch im 19. Jahrhundert – drei Jagdreviere zusammen. Vgl. KALCHBERG, Schloßberg 163.

⁴² Vgl. Gertrude ENGELJEHRINGER, Jakob Gschiel, ein steirischer Bildhauer. Künstlermonographie und Werkkatalog (DiplA. Graz 1994), 40, 225, Kat.-Nr. 112 [Hier wird die Entstehungszeit aus formalen Gründen mit um 1875 angegeben].

⁴³ JOHERL, Franzosen 112.

⁴⁴ Kleine Zeitung (22. 3. 1989), 26.

⁴⁵ Diese Symbolik (vgl. Lk 2, 35) stellt die „Sieben Schmerzen Mariä“ dar; der Schmerzensmutter wird ein Schwert beigegeben. Vgl. Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 19 (Freiburg ²1964), Sp. 429–432, hier Sp. 430f.; Lexikon der Christlichen Ikonographie, Bd. IV (Rom–Freiburg–Basel–Wien 1994), Sp. 85–87, hier Sp. 87.

⁴⁶ ROHRER, St. Leonhard 76; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 288. – Der Original-Degen wurde in den 1990er Jahren entwendet, tauchte dann wieder auf, wurde schließlich erneut gestohlen und blieb seither verschwunden. Mangels Original wurde vorübergehend eine Degen-Attrappe verwendet. Seit auch diese Attrappe einem Dieb in die Hände fiel, wird die Marienstatue „degenfrei“ gehalten. (Freundliche Mitteilung der Pfarrkanzlei Graz-St. Leonhard).

schen und österreichischen Truppen, das keiner der beiden Seiten nennenswerte militärische Vorteile brachte, aber allein die Österreicher rund 1.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen kostete.⁴⁷ Der erwähnte französische Offizier soll bei diesen Kämpfen unweit der Marienstatue schwer verwundet, jedoch geborgen und gesundgepflegt worden sein.⁴⁸ Nach der Genesung stiftete er seinen Degen der Muttergottes; das ursprünglich in der Brust steckende Holzschild nahm er mit nach Frankreich.⁴⁹ Freilich mangelt es – kaum überraschend – an handfesten Belegen für diesen Bericht.

Die Marienstatue selbst wurde um 1765 von Veit Königer (1729–1792) gestaltet.⁵⁰ Während der Arbeit an der Mater Dolorosa soll Königer auch den Christus-Korpus renoviert haben. Bereits 1618 wird an der gleichen Stelle ein einfaches Kreuz erwähnt.⁵¹

Der Sockel trägt folgende achtzeilige Inschrift:

Sieh o Sünder / wie dein Heiland stirbt / Und dir dadurch / das ewige Heil erwirbt. / Wirke Buße / dan(n) kom(m)st du gewiß / zu Jesus und Maria / in das Paradiß.

Der Fuß des Sockels ist datiert und bezeichnet mit *I A B P/1763*.⁵²

Schlossberg (I. Bezirk, Innere Stadt) – Franzosenkreuz

An der ersten Linkskurve der Schlossbergauffahrt vom Karmeliterplatz steht das wohl bekannteste Grazer Franzosenkreuz.⁵³ Seine früher ebenso geläufige Bezeichnung „Armensünderkreuz“⁵⁴ gerät zunehmend in Vergessenheit, obwohl es sich dabei um den älteren Namen handelt. Das Kruzifix mit lebens-

⁴⁷ ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Treffen bei Graz; SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 164f.; TEPPERBERG, Schloßberg 1809, 32f., 38f.; TEPPERBERG, Graz 1809, 46–51; – Weiters: Gerhard M. DIENES/Karl A. KUBINZKY, St. Leonhard und seine Geschichte. Broschüre zur gleichnamigen Bezirksausstellung, Herbst 1987 (Graz 1987), 12 [in Folge: Dienes/Kubinzky, St. Leonhard]; Gerhard M. DIENES, Aus der Geschichte der Bezirke Waltendorf und Ries. In: Gerhard M. DIENES/Karl A. KUBINZKY (Hgg.), Waltendorf und Ries. Geschichte und Alltag. Broschüre zur gleichnamigen Bezirksausstellung, Herbst 1990 (Graz 1990), 4–14, hier 8; Gerhard M. DIENES, Aus der Geschichte der ehemaligen Grazer Vororte. Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Walter BRUNNER (Hg.), Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1: Lebensraum – Stadt – Verwaltung (Graz 2003), 601–646, hier 609, 612f.

⁴⁸ Das Schul- und Mesnerhaus in St. Leonhard (Leonhardplatz 14) diente während des Gefechts als Feldspital. Vgl. JOHERL, Franzosen 111; TEPPERBERG, Graz 1809, 51.

⁴⁹ Vgl. Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, St. Leonhard-Kirche/Leonhardplatz 12/II. – JOHERL, Franzosen 111; SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 166, Anm.; BRAUNER, Graz 49; Walter SEMETKOWSKI, Graz. Ein Führer durch die Stadt (Graz–Wien–Köln 1971), 52 [in Folge: Semetkowski, Graz]; Pfarrnachrichten St. Leonhard, 28. Jg. (August 1973), 1; Edith MÜNZER, Als die Stadt noch am Land war (Graz 1978), 30; DIENES/KUBINZKY, St. Leonhard 12; JONTES, Franzosen 28 (Abb. 11). – Eine ausführlichere, u. a. mit einer Liebesgeschichte angereicherte Variante der Überlieferung findet sich bei Ernst Rudolf RADON, Der Franzosendegen. In: Steirerblatt (22. 5. 1949), 4.

⁵⁰ Der aus Sexten in Südtirol gebürtige Künstler war in der Steiermark vor allem als Barockbildhauer tätig, verschrieb sich später aber auch dem Frühklassizismus. Vgl. Siegfried VÖGLER, Veit Königer (1729–1792). Bildmonographie zum 200. Todestag (Innichen 1992), 31. – Siehe auch: Kurt WOISETSCHLÄGER, Der Tiroler Barockbildhauer Veit Königer (1729–1792). In: Das Fenster 27, H. 54 (1993), 5248–5256; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadlexikon 260.

⁵¹ ROHRER, St. Leonhard 75; Pfarrnachrichten St. Leonhard 1f. – Vgl. REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadlexikon 288.

⁵² Das Monogramm steht für „Johannes Aloisius Borzaga, Parochus“ und bezieht sich auf den damaligen Pfarrer von St. Leonhard, der die Statue gestiftet oder ihre Errichtung in die Wege geleitet hat. Vgl. ROHRER, St. Leonhard 75. – Kruzifix und Statue wurden u. a. 1802, 1842, 1911 und 1958 restauriert. Vgl. ROHRER, St. Leonhard 75f.; Pfarrnachrichten St. Leonhard 1f.; Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs: Graz, bearb. von Horst SCHWEIGERT (Graz 1979), 116.

⁵³ Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Schloßberg/1/Diverses/I. – Franz ZISTLER, Der Grazer Schloßberg (Graz 1905), 36–38 [in Folge: Zistler, Schloßberg]; Peter LAUKHARDT, Der Grazer Schloßberg. Vom Kastell zum Alpengarten (Graz [1982]), Abb. 57 [in Folge: Laukhardt, Kastell]; Wiltrud RESCH, Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Die Profanbauten des I. Bezirkes Altstadt (= Österreichische Kunsttopographie 53, Wien 1997), 555, Abb. 862 [in Folge: Resch, Kunstdenkmäler]; LAUKHARDT, Geschichte 36; Peter LAUKHARDT, Der Grazer Schloßberg. Weltkulturerbe im Sturm der Zeit (Graz 2000), 165 [in Folge: Laukhardt, Weltkulturerbe]; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadlexikon 134. – Der Dresdner Hofschauspieler Gustav Starcke (1848–1921) widmete dem Schlossbergkreuz 1886 ein pathetisches Gedicht. Gustav STARCKE, Crucifix am Grazer Schloßberg. In: Heimgarten 10/11 (August 1886), 865f. – Zur Person Starckes und des nach ihm benannten früheren Winzerhauses am Schlossberg vgl. Leopold TOIFL, Zur Geschichte des Starcke-Häuschens. In: Cerrini-Schlüssel und Starcke-Haus. Revitalisierung am Schloßberg. Festschrift (Graz 1997), 63–72.

⁵⁴ Vgl. Wilhelm KALCHBERG, Das „Armensünderkreuz“ auf dem Schloßberge zu Graz. In: Tagespost (Abendblatt), Nr. 227 (5. 9. 1877) [in Folge: Kalchberg, Armensünderkreuz]; Hans BRANDSTETTER, Vom Armensünderkreuz. In: Tagespost (Morgenblatt), Nr. 328 (26. 11. 1905) [in Folge: Brandstetter, Armensünderkreuz]; Johannes KOREN, Der Grazer Schlossberg und seine Geheimnisse. Expeditionen auf, in und um den Berg (Graz 2008), 10 [in Folge: Koren, Schlossberg].

großem, gusseisernem Christus-Korpus wird von einem geschwungenen Dach bedeckt. Die kleine Tafel am Fuße des Korpus zeigt folgende achtzeilige Inschrift, die allerdings keinen Bezug zur Zeit der Franzosenkriege aufweist:

Freund! / Wo gehst du hin? / Vergiß nicht daß ich / Dein Erlöser bin, / der soviel gelitten / hat um Dich. / Drum bleibe stehn / und grüße mich!

Der Korpus aus *brancirten Gußeisen* wurde 1852 im Auftrag der ständischen Bauinspektion neu hergestellt und am 7. Dezember auf dem renovierten Kreuz montiert.⁵⁵ Die kirchliche Einweihung erfolgte im Rahmen eines Festakts am 26. Dezember 1852 durch Dompropst Dr. Josef Kramer⁵⁶ im Beisein von Vertretern der Landstände und von Offizieren, darunter der Schlossbergkommandant Hauptmann Wilhelm Freiherr von Kalchberg⁵⁷. Formationen der ständischen Artillerie sowie der k.k. Artillerie bildeten das Spalier.⁵⁸ 1954 wurde der Corpus neu gefasst und mit dem bereits 1953 erneuerten Holzkreuz wieder aufgestellt.⁵⁹ Im 20. Jahrhundert wurde das Franzosenkreuz u. a. 1985 einer gründlichen Restaurierung unterzogen.⁶⁰

Das 1852 eingeweihte Kruzifix ersetzte eine ältere, kleinere Variante.⁶¹ Seit wann dieses – damals im Volksmund noch als Armensünderkreuz geläufigere – „Vorgängermodell“ an selbiger Stelle gestanden hat, muss hier offen bleiben. Sicher ist aber, dass es im Franzosenjahr 1809 dort bereits ein Wegkreuz gegeben hat. Dieser Befund ergibt sich u. a. aus dem 1797 von Johann Zierer erstellten Plan der Stadt Graz, in dem ein Wegkreuz an der Schlossbergauffahrt eingezeichnet ist.⁶²

Nun ergibt sich die Frage, warum gerade an dieser Stelle ein Kreuz errichtet wurde. Zwei mehr oder weniger sagenhafte Überlieferungen, welche sich um dieses Wegzeichen ranken, bieten dazu „Erklärungen“, die jeweils eine Verbindung zum Gefängnis in der Schlossbergfestung⁶³ herstellen:

Ein aus dem Schlossberggefängnis entkommener Häftling soll sich an dem in Rede stehenden Ort von seinen Ketten befreit haben und – aus Dankbarkeit über die gelungene Flucht – dort später ein Holzkreuz gestiftet haben.⁶⁴ In einer anderen, realistischeren Erzählung heißt es, dass Verurteilte auf dem Weg in die

⁵⁵ StLA, Laa. A. Medium VIII A 5960/1852 [Für den Hinweis auf diese Quelle sei Herrn Dr. Gernot Peter Obersteiner (StLA) herzlich gedankt]. – Vgl. KALCHBERG, Schloßberg 81; KALCHBERG, Armensünderkreuz; BRANDSTETTER, Armensünderkreuz; ZISTLER, Schloßberg 36; Heinrich GRÖGER, Der Grazer Schloßberg und seine Sehenswürdigkeiten (Graz 21969), 4 [in Folge: Gröger, Schloßberg (1969)]; Heinrich GRÖGER, Der Grazer Schloßberg und seine Sehenswürdigkeiten. In: Kennen Sie Graz?, 7/9-10 (September/Oktober 1974), 1f., hier 1 [in Folge: Gröger, Schloßberg (1974)]; Dehio-Graz 13; LAUKHARDT, Kastell 135; LAUKHARDT, Geschichte 37; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 166; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 134.

⁵⁶ Vgl. Johann REINISCH, 200 Jahre Domherren in Graz (Graz [1986]), 6, 15.

⁵⁷ Franz ILWOF, Kalchberg, Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie 50 (Leipzig 1905), 765f.; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 234.

⁵⁸ StLA, Laa. A. Medium VIII A 5960/1852. – Vgl. KALCHBERG, Schloßberg 81.

⁵⁹ Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Schloßberg/1/Diverses/I; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 134. – Nach einer Beschreibung von H. Brandstetter aus dem Jahr 1905 waren die Holzteile inkl. Betschemel „mit Ölfarbe gelblich gestrichen“, während der gusseiserne Corpus eine grünliche Patina zeigte, was bei flüchtiger Betrachtung an einen Bronzeguss denken ließ. BRANDSTETTER, Armensünderkreuz. – 50 Jahre später gingen über die ursprüngliche Fassung des Corpus die Meinungen in der Literatur auseinander: lt. V. Geramb dunkelgrau, lt. W. Semetkowski elfenbeinweiß. Vgl. Viktor GERAMB, Das „Franzosenkreuz“ auf dem Schloßberg. In: Heimatpflege. Mitteilungen des Vereins für Heimatschutz in Steiermark (Sonntagsbeilage der Kleinen Zeitung), 1. Jg., Nr. 3 (13. 6. 1954), 24 [in Folge: Geramb, „Franzosenkreuz“]; Walter SEMETKOWSKI, Noch einmal: „Schloßbergwünsche“. In: Heimatpflege. Mitteilungen des Vereins für Heimatschutz in Steiermark (Sonntagsbeilage der Kleinen Zeitung), 1. Jg., Nr. 6 (9. 1. 1955), 21f., hier 22 [in Folge: Semetkowski, „Schloßbergwünsche“].

⁶⁰ Kleine Zeitung (12. 11. 1985), 13.

⁶¹ Nach P. Laukhardt steht dieses ältere Franzosenkreuz – zumindest dessen Original-Korpus – heute im Garten oberhalb des Hauses Stiegengasse 9 und wurde zuletzt 1996 restauriert. Vgl. LAUKHARDT, Kastell 135; LAUKHARDT, Geschichte 37; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 166. – H. Brandstetter berichtet, dass der Corpus des Armensünderkreuzes – jedenfalls anno 1905 – im Haus des Schmiedemeisters Anton Stoinschek in der Leonhardstraße (Nr. 104) aufbewahrt worden ist. BRANDSTETTER, Armensünderkreuz.

⁶² StLA, Stadtpläne Graz, Mappe 1, Nr. 6g. – Vgl. auch StLA, Schlossbergpläne, Mappe 4, Nr. 34a: *Plan der Festung Gratz wie selbe zur Zeit der französisch feindlichen Invasion im Monat October 1809 bestanden*. Datierung: *Grätz am 21^{ten} December 1810*. Auch dieser Plan zeigt das Wegkreuz an der Auffahrt zum Haupttor der Schlossbergfestung.

⁶³ Vgl. Elke HAMMER-LUZA, Leben und Sterben auf dem Grazer Schlossberg. Die Schwerverbrecher in den Arresten der ehemaligen Festung 1783–1809. In: ZHVSt 101 (2010), 115–158.

⁶⁴ KALCHBERG, Armensünderkreuz; Peter ROSEGGGER, Der Schloßberg. In: Heimgarten VII/3 (1882), 192–200, hier 196 [in Folge: Rosegger, Schloßberg]; BRANDSTETTER, Armensünderkreuz; ZISTLER, Schloßberg 36; BRAUNER, Graz 36; GRÖGER, Schloßberg (1969), 4; LAUKHARDT, Kastell 134; LAUKHARDT, Geschichte 36; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 165.

Schlossbergfestung von ihren Angehörigen bis zu dieser Stelle begleitet werden durften.⁶⁵ Auf letztere Überlieferung geht die Bezeichnung „Armensünderkreuz“ zurück, wiewohl dieser Kreuztypus streng genommen unweit von Richtstätten begegnet⁶⁶ und am Schlossberg nur ausnahmsweise Hinrichtungen stattfanden.⁶⁷ Schließlich wäre auch noch an die Möglichkeit zu denken, dass das Kreuz – ähnlich einem Burgfriedkreuz – eine Jurisdiktions- oder zumindest Kompetenzgrenze markierte. Tatsächlich bildete der Schlossberg einen eigenen Rechtsbereich, in dem der Schlosshauptmann die Gerichtsbarkeit über die Schlossbergbesatzung und deren Angehörige ausübte.⁶⁸ Allerdings stellte die Hofkammer bezüglich der hier relevanten Ostseite des Schloßberges anno 1565 fest, dass der Grazer Burgfried „am Torschranken ende, wo stets die Schloßberggefangenen dem Magistrat übergeben würden“.⁶⁹ Besagter Schranken befand sich freilich bei der Durchfahrt des heutigen Hauses Paulustorgasse 1⁷⁰ und nicht beim späteren Franzosenkreuz, womit zumindest die Variante Burgfriedkreuz wegfällt.

Zu erwähnen sind noch zwei Überlieferungen, welche die heute übliche Bezeichnung „Franzosenkreuz“ erklären wollen:

Relativ geläufig ist der – historisch belegt⁷¹ – Bericht, wonach der Landwehrfähnrich Karl König am 23. Juni 1809, also während der Schlossbergbelagerung, als österreichischer Parlamentär am Rückweg in die Festung von im damaligen Irrenhaus (heute Volkskundemuseum) postierten französischen Soldaten unweit des Kreuzes erschossen worden ist, nachdem zuvor Festungsartilleristen unautorisiert und zur Unzeit, weil mitten in der bis zur Rückkehr des Parlamentärs geltenden Feuerpause, auf die Franzosen gefeuert hatten.⁷² König soll am 25. Juni 1809 in St. Peter (bei Graz) beigesetzt worden sein.⁷³ Allerdings enthalten weder die Sterbebücher von St. Peter noch die der umliegenden Grazer Pfarren einen entsprechenden Vermerk;⁷⁴ weder am genannten Datum, noch überhaupt im Jahr 1809.⁷⁵

⁶⁵ KALCHBERG, Armensünderkreuz; ROSEGGER, Schloßberg 196; BRANDSTETTER, Armensünderkreuz; ZISTLER, Schloßberg 36; BRAUNER, Graz 36f.; LAUKHARDT, Kastell 135; LAUKHARDT, Geschichte 36; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 166.

⁶⁶ Vgl. Hermann BALTL, Rechtsarchäologie des Landes Steiermark (= Grazer rechts- und staatswissenschaftliche Studien 1, Graz 1957), 37.

⁶⁷ Elisabeth SCHÖGGL-ERNST, Recht und Gericht. In: Walter BRUNNER (Hg.), Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1: Lebensraum – Stadt – Verwaltung (Graz 2003), 351–450, hier 382. – Vgl. auch die „Armenstünderglocke“ im Grazer Uhrturn.

⁶⁸ Für Leib- und Blutstrafen bedurfte es allerdings der Zustimmung der Regierung. Vgl. dazu Fritz POPELKA, Geschichte der Stadt Graz. Band 1 mit dem Häuser- und Gassenbuch der inneren Stadt Graz von Arnold Luschin-Ebengreuth (Graz 1959, ND 1984), 320, 324f., 334f. [in Folge: Popelka, Graz]. – Die Zuständigkeit des Schlosshauptmannes reichte in der Regel bis zum Fuße des Schlossberges, nur an der West- und Südseite waren die Grenzen des Burgfrieds der Stadt Graz etwas höher gezogen. POPELKA, Graz 320, 324f.; SCHÖGGL-ERNST, Recht und Gericht 382.

⁶⁹ POPELKA, Graz 324.

⁷⁰ POPELKA, Graz 324, Anm. 377, weiters 333.

⁷¹ Vgl. dazu den Eintrag im von Major Hackher am 14. Juli 1809 verfassten „Journal über die Vertheidigung des Schloßberges zu Graz“, aus dem J. Scheiger und H. Zwiedineck-Südenhorst zitieren sowie einen entsprechenden Vermerk im Tagebuch des k.k. Zollgefallregistranten Franz Wastel bei J. Scheiger: SCHEIGER, Quellen und Beiträge 99 und 128, siehe auch 146f.; Hans von ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Zur Geschichte des Krieges von 1809 in Steiermark. Regesten und Actenstücke aus dem Nachlasse des Erzherzogs Johann im Gräflich Meran'schen Archive zu Graz. In: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 24 (1892), 123–206, hier 130.

⁷² Weiters: KALCHBERG, Armensünderkreuz; BRANDSTETTER, Armensünderkreuz; ZISTLER, Schloßberg 36, 38; Julius WALLNER, Die Aufzeichnungen des ständischen Kanoniers Anton Sigl über die Grazer Schloßbergbelagerung im Jahre 1809. In: Jubiläumsschrift zur Erinnerung an das Jahr 1809, ZHVSt 7 (1909), 119–160, hier 149f.; SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 140f.; GERAMB, „Franzosenkreuz“ 24; BRAUNER, Graz 37f.; GRÖGER, Schloßberg (1969), 4f.; SEMETKOWSKI, Graz 12; Heinrich GRÖGER, Schloßberg (1974), 1; LAUKHARDT, Kastell 134; TEPPERBERG, Schloßberg 1809, 50 (Anm. 40); LAUKHARDT, Geschichte 36; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 165; KOREN, Schlossberg 10. – Eine romantisch ausgeschmückte Variante der Geschichte findet sich bei: Oskar MEISTER, Das Franzosenkreuz. Eine Geschichte vom Grazer Schloßberg. In: Leykams Universal-Kalender 12 (Graz–Wien 1938), 33–36.

⁷³ SCHEIGER, Quellen und Beiträge 128; SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 152; Gerhard M. DIENES, St. Peter – Geschichte und Alltag. Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Gerhard M. DIENES/Karl A. KUBINZKY (Hgg.), St. Peter – Geschichte und Alltag. Broschüre zur gleichnamigen Bezirksausstellung, Herbst 1993 (Graz 1993), 3–16, hier 15f.

⁷⁴ Vgl. DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-Hl. Erlöser im LKH, Sch. 9, Sterbebuch I: 1788–1819; Pfarramt Graz-Dom, Sterbebuch 1786–1822; DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-Hl. Blut, Sch. 63, Sterbebuch 20: 1808–1829; DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-St. Peter, Sch. 17, Sterbebuch V: 1802–1825; DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-St. Leonhard, Sch. 25, Totenbuch V: 1807–1832; DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-Graben, Sch. 8, Sterbebuch I: 1786–1825; DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-Münzgraben, Sch. 13, Sterbebuch III: 1805–1839.

⁷⁵ Generell haben die Kriegsergebnisse des Jahres 1809 in den Grazer Sterbematriken nur wenig Niederschlag gefunden. Nachfolgend einige Beispiele: Am 16. Juni 1809 starb im Haus Herrengasse Nr. 264 Herr Peter Fauche Grenadier Leutenand

Nach einer anderen Schilderung soll bis in die 1820er Jahre eine französische Gräfin gleichsam täglich bei diesem Kreuz gebetet haben. Sie betrauerte ihren 1809 als Soldat der napoleonischen Truppen am Fuße des Schlossberges gefallenen Sohn.⁷⁶

Schlossberg (I. Bezirk, Innere Stadt) – Gedenktafel am Cerrini-Schlüssel

An der Nordostseite der Bürgerbastei⁷⁷ am Schlossberg steht das sogenannte Cerrini-Schlüssel.⁷⁸ Es trägt hofseitig links neben der Eingangstür eine querrrechteckige Bronzetafel⁷⁹ mit nachfolgender siebenzeiliger Inschrift, in der die Kämpfe von 1809 indirekt erwähnt werden:

Aus Hochachtung / dem / Vertheidiger, Käufer und Erbauer / Karl Freyherr v: Cerrini / kaiserl: königl: Obristlieutenant von Genie:Corps / gewidmet von Baumeister Withalm / Den 21^{ten} August 1820⁸⁰

Das Gebäude entstand in den Jahren 1820 bis 1822 im Auftrag von Karl von Cerrini⁸¹ an einem nicht zufällig gewählten Ort. Der Bauherr war ein Veteran der Schlossbergverteidigung von 1809, bei welcher er sich als Hauptmann um die Verteidigung der Bürgerbastei besondere Verdienste erworben hatte.⁸² Nach der Parzellierung des Schlossberges 1819 kaufte Cerrini die Reste der Bastei und erhielt am 10. Juni 1820 die Bewilligung, dortselbst ein Wohnhaus zu errichten. Als Baumeister fungierte Johann Benedikt Withalm (1771–1865),⁸³ der Cerrini die oben angeführte Texttafel widmete. Die darin ausgedrückte *Hochachtung* scheint Withalm nicht davon abgehalten zu haben, seinen Auftraggeber zu übervorteilen. Cerrini löste daher im Jänner 1821 den Vertrag mit Withalm auf und betraute den Baumeister Johann Mamerberg mit der Fertigstellung des Schlüssels.⁸⁴ Das Gebäude wurde 1930 von der Stadt Graz erworben und dient seit seiner Revitalisierung 1995/96 als Quartier der Grazer Stadtschreiber.

vom 92^{ten} Linien-Regiment. Franzose, 32 Jahre, an seiner Plesur. DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-Hl. Blut, Sch. 63, Sterbebuch 20: 1808–1829, p. 33. – Im Allgemeinen Krankenhaus verstarben: Am 21. Juni 1809 *Horiot, ein lediger Franzos* im Alter von 22 Jahren, Todesart: *durch einen Kugelschuß*; am 21. Juli der französische Soldat *Clavie Rubert* im Alter von 24 Jahren, Todesart: *Todtgefallen*; am 12. August *Karl Petracek* aus Jasenovac, *ein lediger Fähnrich v(om) 2^{ten} Banati(schen) Reg(imen)t* mit 17 Jahren, Todesart: *durch Kugelschuß*. DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-Hl. Erlöser im LKH, Sch. 9, Sterbebuch I: 1788–1819, p. 122–124. – Am 26. Juni 1809, also am Tag des Gefechts von St. Leonhard, starb im Haus Leonhardgasse Nr. 79 der *k.k. Wegmeister Martin Humpel* im Alter von 54 Jahren; Todesart: *ist erschossen worden*. DAG, Altmatriken der Pfarre Graz-St. Leonhard, Sch. 25, Totenbuch V: 1807–1832, p. 16. – Am 6. Juli 1809 starb im Haus Salzamtsgasse Nr. 18 *Johann Jungbauer Oberlieutenant von löbl. Regiment St. Julian* im Alter von 34 Jahren *an einer Verblutung*. Pfarramt Graz-Dom, Sterb-Buch 1786–1822, fol. 159^vf.

⁷⁶ KALCHBERG, Armensünderkreuz; BRANDSTETTER, Armensünderkreuz; ZISTLER, Schloßberg 36; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 166. – Vgl. auch: BRAUNER, Graz 37.

⁷⁷ Vgl. Leopold TOIFL, Karl von Cerrini und der Grazer Schloßberg. In: Cerrini-Schlüssel und Starcke-Haus. Revitalisierung am Schloßberg. Festschrift (Graz 1997), 42–61, hier 49–57 [in Folge: Toifl, Cerrini].

⁷⁸ StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 189; Cerrini-Schlüssel und Starcke-Haus. Revitalisierung am Schloßberg. Festschrift (Graz 1997); REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 68f.

⁷⁹ Vgl. RESCH, Kunstdenkmäler 551; HÖLLER, Geschichte auf Stein 195; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 68.

⁸⁰ Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Schloßberg/1/Diverses/I; LAUKHARDT, Kastell 141; Alois MURNIG, Wiederbelebung, eine kulturelle Bereicherung. In: Cerrini-Schlüssel und Starcke-Haus. Revitalisierung am Schloßberg. Festschrift (Graz 1997), 14f., hier 15 (mit Abb.); REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 68.

⁸¹ Zur Person Cerrini siehe: TOIFL, Cerrini 46–49.

⁸² Vgl. u. a. SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 107f., 234, 410–440 (Beilage 13); TOIFL, Cerrini 48f.

⁸³ Johann Benedikt Withalm (1791–1865) wirkte ab 1817 als Baumeister in Graz. Die bekanntesten hier von ihm geplanten bzw. errichteten Bauwerke sind das ehemalige „Coliseum“ im Bereich Zimmerplatzgasse/Pestalozzistraße (errichtet 1838/1839, abgetragen 1910/1915) und das „Eiserne Haus“ am Südtirolerplatz (errichtet 1847/1848). Vgl. Anton SCHLOSSAR, Josef Benedikt Withalms „Coliseum“ in Alt-Graz. Die Geschichte einer untergegangenen Stätte einstiger Grazer Geselligkeit. In: Grazer Schreib-Kalender 141/1925, 169–178; Elke HAMMER-LUZA, Alltagsleben in Graz. In: Walter Brunner (Hg.), Geschichte der Stadt Graz, Bd. 2: Wirtschaft – Gesellschaft – Alltag (Graz 2003), 391–502 (hier 473f.); REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 71f., 533; Friedrich BOUVIER, Das „Eiserne Haus“. In: HJStG 10 (1978), 221–234.

⁸⁴ TOIFL, Cerrini 43–45.

Schlossberg (I. Bezirk, Innere Stadt) – Gedenktafel am Glockenturm

Der Glockenturm auf dem Schlossberg trägt auf seiner Westseite eine hochrechteckige Marmortafel (Abb. 2),⁸⁵ deren vierzehnzeilige Inschrift folgenden Wortlaut hat:

Unter dem Vorstande Wilhelm Klein / zahlte der Grazer bürgerliche / Handelsstand im Jahre 1809 / den französischen Soldaten / 2978 Gulden 41 Kreuzer / um die Schleifung dieses / Glockenturmes abzuwenden. / Zur Erinnerung an diese / Tat der Heimatliebe / die / Handels- und Gewerbekammer Graz / 1911. //

Erneuert anlässlich der Instandsetzung des / Glockenturmes im Jahre 1937.⁸⁶



Abb. 2: Gedenktafel am Schlossberg-Glockenturm
(Foto: M. Brunner)

Infolge des französischen Sieges im Krieg von 1809 musste Österreich einem drückenden Friedensvertrag zustimmen, der am 14. Oktober 1809 in Schönbrunn unterzeichnet wurde.⁸⁷ Bald darauf begannen die Franzosen mit dem Abtransport von Waffen, Munition und Proviant aus der im Kampf unbesiegten Grazer Schlossbergfestung und nahmen ab dem 16. November die Sprengung der Befestigungsanlagen in Angriff; ein Unterfangen, das sich letztlich über einen Monat hinziehen sollte.⁸⁸ Bittgesuche Grazer Bürger an den französischen Kommandanten Jaques MacDonald⁸⁹ bewirkten, dass wenigstens der Glockenturm und der Uhrturm verschont blieben; freilich gegen Zahlung einer Abfindung an die französischen Mineure.⁹⁰

Insgesamt wurde laut Inschrift ein Betrag von 2.978 Gulden und 41 Kreuzer gesammelt.⁹¹ Den größten Teil, nämlich 1.940 Gulden, steuerte der bürgerliche Handelsstand bei, 400 Gulden stellte die Rotgerberinnung zur Verfügung, je 100 Gulden kamen von den Bürgern Gottinger, Pfeffer, Sailer, Stiglitz und Tomanschger.⁹²

Wie aus dem Inschriftentext abzulesen ist, wurde die erste, 1911 montierte Tafel anno 1937 im Zuge der Sanierung des Glockenturms erneuert, wobei offenbar auch die ursprüngliche Textierung eine Ände-

⁸⁵ Vgl. Anton SCHLOSSAR, Grazer Denkmäler II. Erinnerungssäulen, andere Denkmäler und Gedenktafeln. In: Grazer Schreibkalender für das Jahr 1920 (Graz 1920), 186–197, hier 194 [in Folge: Schlossar, Denkmäler]; Rudolf MAIER, Unserer „Liesl“ zum 350. Geburtstag. In: Tagespost, Nr. 1 (1. 1. 1937), 15f., hier 16 [in Folge: Maier, „Liesl“]; SEMETKOWSKI, Graz 13; RESCH, Kunstdenkmäler 550; LAUKHARDT, Geschichte 47; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 202f.; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtdlexikon 293; LAUKHARDT, Graz 1809, 143f., Abb. 12.

⁸⁶ Die beiden letzten Zeilen sind in kleinerer Schriftgröße wiedergegeben.

⁸⁷ Abgedruckt bei SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 490–496.

⁸⁸ TEPPERBERG, Schloßberg 1809, 41. – Zu dieser Materie ausführlich: Leopold TOIFL, Zur Schleifung der Grazer Schloßbergfestung vor 190 Jahren. In: BIHK 73 (1999), 123–145 [in Folge: Toifl, Schleifung].

⁸⁹ Vgl. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_MacDonald (2011-03-01).

⁹⁰ J. A. KUMAR, Historisch-mahlerische Streifzüge in den Umgebungen der Stadt Grätz (Grätz 1816), 40f.; KALCHBERG, Schloßberg 66; MAYER, Franzosenzeitalter 250; Joseph v. ZAHN, Der Schloßberg zu Graz, 1809–1819. In: Joseph v. ZAHN, Styriaca. Gedrucktes und Ungedrucktes zur steierm. Geschichte und Culturgeschichte, N. F. 2 (Graz 1905), 170–189, hier 172 [in Folge: Zahn, Schloßberg]; SALLINGER, Graz im Jahre 1809, 354; Grazer Volksblatt (24. 6. 1933), 2; MAIER, „Liesl“ 15f.; LAUKHARDT, Geschichte 32; TOIFL, Schleifung 133, 135; LAUKHARDT, Graz 1809, 145.

⁹¹ Zur Differenz zwischen den im Inschriftentext (2.978 Gulden 41 Kreuzer) und in der einschlägigen Literatur (2.840 Gulden) meist genannten Beträgen siehe MAIER, „Liesl“ 16 und LAUKHARDT, Graz 1809, 147f.

⁹² Zahn führt außerdem den Bürger Lewohl als Beteiligten an. Vgl. ZAHN, Schloßberg 172, Anm. – Zu den genannten Grazer Bürgern siehe LAUKHARDT, Graz 1809, 149–153.

rung erfuhr.⁹³ Anlässlich der Turm-Renovierung 1996 wurde die Inschriftentafel entfernt und schließlich 2009 wieder montiert.⁹⁴

Schlossberg (I. Bezirk, Innere Stadt) – Hackher-Löwe

Am nördlichen Ende des Schlossbergplateaus steht der sogenannte Hackher-Löwe. Die Bronzefigur blickt nicht nur leidlich grimmig gen Westen, sondern auch auf eine durchaus bewegte eigene Geschichte zurück.⁹⁵

Angesichts des bevorstehenden hundertsten Jahrestages der Belagerung des Schlossberges durch französische Truppen, bildete sich im Mai 1908 in Graz ein Komitee, das sich die Errichtung eines Denkmals für den Kommandanten der Schlossbergverteidigung von 1809, Major Franz Xaver Reichsritter Hackher zu Hart⁹⁶, zum Ziel setzte.⁹⁷ Landeshauptmann Edmund Graf Attems⁹⁸ stand dem Denkmalkomitee als Obmann vor. Den Vollzugsausschuss leitete Geheimer Rat Johann Ritter von Samonigg.⁹⁹

Anfangs dachte man an eine Statue des Helden, aber man verfügte damals wie heute über kein Bild von Hackher¹⁰⁰ und entschloss sich daher zu einer allegorischen Darstellung. Das Denkmalkomitee er-

⁹³ Vgl. SCHLOSSAR, Denkmäler 194; LAUKHARDT, Graz 1809, 144.

⁹⁴ LAUKHARDT, Graz 1809, 144.

⁹⁵ Vgl. StLA, A. Graz Stadt, K. 17, K. 18, K. 19; Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Schloßberg/7/I. – Literatur: Meinhard BRUNNER, Der Hackher-Löwe auf dem Schloßberg. Zur Geschichte eines Grazer Denkmals. In: BIHK 73 (1999), 11–19. – Weiters: Stefan RIESENFELLNER, Der „moderne“ Denkmalkult an der Peripherie. Grazer Denkmäler von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. In: Stefan RIESENFELLNER (Hg.), Steinernes Bewußtsein I. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern (Wien–Köln–Weimar 1998), 167–223, hier 210–212 [in Folge: Riesenfellner, Denkmalkult]; Heidemarie UHL, „Bollwerk deutscher Kultur“. Kulturelle Repräsentationen nationaler Politik in Graz um 1900. In: Heidemarie UHL (Hg.), Kultur – Urbanität – Moderne. Differenzierungen der Moderne in Zentraleuropa um 1900 (= Studien zur Moderne 4, Wien 1999), 39–81, hier 57 [in Folge: Uhl, „Bollwerk“]; LAUKHARDT, Weltkulturerbe 214; Werner TELESKO, Kulturraum Österreich. Die Identität der Region in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts (Wien–Köln–Weimar 2008), 387f. [in Folge: Telesko, Kulturraum].

⁹⁶ Franz Xaver von Hackher zu Hart (* 13. 11. 1764, Wien, † 2. 9. 1837, Wien), 1812 Freiherr, 1813 Oberstleutnant, 1820 Oberst, 1826 im Ruhestand. Vgl. N.N., Hackher zu Hart Franz Xaver Frh., Offizier. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 2 (Wien 1959), 132; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 180f. – Vgl. auch Moriz Maria Edler von WEITENHILLER, Die Hackher zu Hart (1480–1873). Dieses Geschlechts Geschichte und Genealogie (Wien 1873). – Neben dem Hackher-Löwen erinnern in Graz zwei Straßennamen an den Verteidiger des Schlossberges im Jahre 1809, nämlich die 1887 benannte Hackhergasse im Bezirk Lend und der 1900 benannte Major-Hackher-Weg am Schlossberg. Vgl. Karl A. KUBINZKY, Die Geschichte der Murvorstadt ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Gerhard M. DIENES/Karl A. KUBINZKY (Hgg.), Die Murvorstadt. Zwischen Stadt und Land. Broschüre zur gleichnamigen Ausstellung im Grazer Stadtmuseum, 21. März bis 5. Mai 1991 (Graz 1991), 31–73, hier 69; HÖLLER, Geschichte auf Stein 44; KUBINZKY/WENTNER, Grazer Straßennamen 171, 284.

⁹⁷ StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 165. – Die regelmäßige Sitzungstätigkeit des Komitees begann im Jänner 1909. – Ein weiteres Vorhaben des Komitees umfasste die Herausgabe einer Festschrift anlässlich der Enthüllung des Denkmals. Vgl. StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14 (20. 5. 1909), 295; Diese Aufgabe wurde von Richard Sallinger, einem Mitglied des Denkmal-Komitees, wahrgenommen. Vgl. SALLINGER, Graz im Jahre 1809. – Bereits 1888 hatte man geplant, eine Büste Major Hackhers im Vestibül des neuen Rathauses aufzustellen; dieses Vorhaben wurde allerdings nicht realisiert. Vgl. Heidemarie UHL, Der Rathausbau als urbane Selbstdarstellung im Graz der Jahrhundertwende. In: Forschungen zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Festgabe für Othmar Pickl zum 70. Geburtstag (= Schriftenreihe des Institutes für Geschichte 9, Graz 1997), 391–402, hier 399.

⁹⁸ Ulrike FRANK, Edmund Graf Attems. Landeshauptmann der Steiermark 1893–1918 (Diss. Graz 1967), 18; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 25.

⁹⁹ Weitere Komitee-Mitglieder (Auswahl): General Oskar Potiorek (1. Obmannstellvertreter), Bürgermeister Dr. Franz Graf (2. Obmannstellvertreter), die Bürgermeisterstellvertreter Romuald Magg und Eduard Ertl, Landesarchivdirektor Dr. Anton Mell, die Herrenhausmitglieder Dr. Arnold Ritter Luschin von Ebengreuth und Dr. Johann Graf von Meran sowie Hauptmann Richard Sallinger. Für eine vollständige Mitgliederliste vgl. StLA, Statthalterei Präsidium, Korrespondenz 1908, A-K: Hackher-Denkmal; Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), Nr. 80 (21. 3. 1909), 11.

¹⁰⁰ Vgl. StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 165; Tagespost (Morgenblatt) (27. 1. 1909), 2. Bogen (Feuilleton) (in: StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 169); StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14 (20. 5. 1909), 295; SCHLOSSAR, Denkmäler 193; SEMETKOWSKI, „Schloßbergwünsche“ 21; Kleine Zeitung (8. 12. 1962), 6; Robert BARAVALLE, 150 Jahre Schlossberganlagen und -baulichkeiten (2. Teil). In: HJStG 5/6 (1973), 163–179, hier 175 [in Folge: Baravalle, Schlossberganlagen].

suchte die Künstler Johannes Benk¹⁰¹ und Otto Jarl¹⁰² um Vorlage von Modellen.¹⁰³ Benk entwarf – über Anregung des Komitees¹⁰⁴ – ein Standbild eines Landwehmannes, während Jarl Tonskizzen dreier Löwenmodelle erarbeitete.¹⁰⁵ Die Wahl des Komitees fiel auf eine Löwenfigur¹⁰⁶, wobei man sich vermutlich die 1858 durch Anton Dominik Fernkorn¹⁰⁷ geschaffene Sandsteinskulptur eines gefallenen Löwen in Wien-Aspern zum Vorbild nahm,¹⁰⁸ welche an die Toten der dort 1809 stattgefundenen Schlacht erinnert.¹⁰⁹ Per 27. Februar 1909 erging der Auftrag an Otto Jarl.¹¹⁰

Die Causa Hackher-Löwe sorgte im Frühjahr 1909 für wiederholte Debatten im Grazer Gemeinderat. Die heftige Kritik wegen der Auftragsvergabe an den gebürtigen Schweden Jarl¹¹¹ führte am 26. März zu dem Beschluss, bei Ausschreibungen der Stadtgemeinde Graz künftig nur noch Bewerber „deutscher Nationalität“ zu akzeptieren.¹¹² Der am 12. Mai eingebrachte – und letztlich beschlossene – Antrag, 3.000 Kronen als Beitrag für das Hackher-Denkmal freizugeben, stieß wiederum bei den sozialdemokratischen Gemeinderäten auf Unverständnis, die das Geld lieber für Kinderhorte verwendet hätten,¹¹³ während die Gegenseite argumentierte, dass den Heldentaten der Schlossbergbesetzung ein ehrendes Andenken bewahrt werden müsse.¹¹⁴

Ungeachtet aller geäußerten Kritik¹¹⁵ fand am 17. Oktober 1909 die Enthüllung des in der Wiener Gießerei Selzer hergestellten¹¹⁶ Bronzelöwen statt.¹¹⁷ An dem aufwendigen Festakt¹¹⁸ durften nur geladene Gäste teilnehmen, allen voran der Denkmalprotektor Erzherzog Friedrich.¹¹⁹

¹⁰¹ N.N., Benk Johannes, Bildhauer. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Wien 1957), 69.

¹⁰² Vgl. Hans VOLLMER (Hg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 18 (Leipzig 1925), 431; N.N., Jarl Otto, Bildhauer. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 3 (Wien 1965), 81. – Der gebürtige Schwede Otto Jarl war mit der Tochter des Grazer Dombaumeisters Schmidt verheiratet. Vgl. StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 14 (20. 5. 1909), 295; BARAVALLE, Schlossberganlagen 175.

¹⁰³ Der schon im Juni 1908 vom Grazer Bürgerverein vorgeschlagene Bildhauer Hans Brandstetter blieb unberücksichtigt. Vgl. StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 170.

¹⁰⁴ StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 170.

¹⁰⁵ StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 165; StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 172.

¹⁰⁶ Das Löwenmotiv – allerdings als sterbendes Tier – hatte sich in Österreich bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten Darstellungstypen des Kriegerdenkmals entwickelt. Vgl. Betka MATSCHE VON WICHT, Zum Problem des Kriegerdenkmals in Österreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Reinhart KOSELLECK/Michael JEISMANN, Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne (München 1994), 51–90, hier 74f.

¹⁰⁷ Vgl. N.N., Fernkorn Anton Dominik von, Bildhauer. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Wien 1957), 303; Zdrawka EBENSTEIN, Fernkorn, Anton Dominik Ritter von. In: Neue Deutsche Biographie 5 (Berlin 1961), 97f.

¹⁰⁸ BARAVALLE, Schlossberganlagen 175; Stefan RIESENFELLNER, Todeszeichen. Zeitgeschichtliche Denkmalkultur am Beispiel von Kriegerdenkmälern in Graz und der Steiermark von 1867–1934. In: Stefan RIESENFELLNER/Heidemarie UHL, Todeszeichen. Zeitgeschichtliche Denkmalkultur in Graz und in der Steiermark vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (= Kulturstudien, Sonderband 19, Wien 1994), 1–75, hier 13 [in Folge: Riesenfellner, Todeszeichen]. – Vgl. RESCH, Kunstdenkmäler 554.

¹⁰⁹ Vgl. Joachim GILLER/Hubert MADER u. a., Wo sind sie geblieben ...? Kriegerdenkmäler und Gefallenenehrung in Österreich (= Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien 12, Wien 1992), 36f. [in Folge: Giller/Mader, Wo sind sie geblieben ...?]; TELESKO, Kulturraum 108–112, 387.

¹¹⁰ StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 166.

¹¹¹ StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 9 (31. 3. 1909), 201; Tagespost (Morgenblatt), Nr. 86 (27. 3. 1909), 2. Bogen; vgl. StAG, Protokoll über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz am Freitag, den 26. März 1909.

¹¹² StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 9 (31. 3. 1909), 202; Arbeiterwille, 20. Jg., Nr. 85 (27. 3. 1909), 8; Tagespost (Morgenblatt), Nr. 86 (27. 3. 1909), 2. Bogen.

¹¹³ StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 15 (31. 5. 1909), 321; vgl. Arbeiterwille, Nr. 130 (13. 5. 1909), 9; StAG, Protokoll über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz am Mittwoch, den 12. Mai 1909; StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 15 (31. 5. 1909), 321.

¹¹⁴ StAG, Amtsblatt der landesfürstlichen Hauptstadt Graz, 13. Jg., Nr. 15 (31. 5. 1909), 321f.; Arbeiterwille, Nr. 130 (13. 5. 1909), 9; Tagespost (Morgenblatt), Nr. 132 (13. 5. 1909), 3. Bogen. – Vgl. StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 181.

¹¹⁵ Vgl. auch Wolfgang HEGER, Die Grazer Kulturpolitik im Zeitalter des Liberalismus und Nationalismus (1867–1914) (Diss. Wien 1971), 133f.; BARAVALLE, Schlossberganlagen 175.

¹¹⁶ StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 172.

¹¹⁷ Vgl. Anton MELL, Zur Enthüllung des Hackher-Denkmal auf dem Grazer Schloßberg. In: Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), Nr. 288 (17. 10. 1909), 2; Tagespost (Abendblatt), Nr. 289 (18. 10. 1909), 3. Bogen; Grazer Volksblatt (Abendausgabe), Nr. 476 (18. 10. 1909), 3; Arbeiterwille, Nr. 288 (18. 10. 1909), 4; Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), Nr. 290 (19. 10. 1909), 5. – Für eine Zusammenschau der Presseberichte siehe StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 192.

¹¹⁸ Vgl. Grazer Volksblatt (Abendausgabe), Nr. 476 (18. 10. 1909), 3. – Zum genauen Programmablauf siehe StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 190.

¹¹⁹ Vgl. StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 165; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 178; Grazer Tagblatt (Morgenausgabe), Nr. 78 (19. 3. 1909), 2. – Vgl. N.N., Friedrich Maria Albrecht, Erzherzog von Österreich, Herzog von Teschen, Feldmarschall. In: Öster-

Der rustikal gemauerte Granitsockel mit Bossenquadern, auf dem das Denkmal stand, trug die Inschrift:¹²⁰

Dem heldenmutigen Verteidiger des Schloßberges gegen französische Übermacht, Juni 1809, Major im Ingenieurkorps Franz von Hackher zu Hart und seinen tapferen Mitkämpfern, 1909

Um die nicht unerheblichen Kosten von insgesamt 27.161,- Kronen¹²¹ abdecken zu können, richtete das Denkmalkomitee einen Spendenaufruf an Behörden, militärische Einheiten, Gemeinden und Privatpersonen.¹²² Letztlich wurden bis Februar 1910 Einnahmen von 28.694,- Kronen aus Subventionen und Spenden verzeichnet.¹²³

Anlässlich der Übergabe des Denkmals in die Obhut der Stadt Graz am Ende der Enthüllungsfeier versprach der damalige Bürgermeister Dr. Franz Graf, „... es treulich zu hüten und unversehrt unseren Nachkommen zu überliefern.“¹²⁴ Doch es sollte anders kommen.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der ob seiner künstlerischen Qualität ohnehin nicht unumstrittene Löwe für die Ablieferung im Rahmen der „Adolf Hitler Metallspende“ ausgewählt,¹²⁵ im März 1941 abmontiert¹²⁶ und schließlich 1943 in Brixlegg eingeschmolzen.¹²⁷

Nach Kriegsende wurden bald Stimmen für eine Wiedererrichtung des Hackher-Löwen laut. 1958 scheiterten konkrete Bemühungen u. a. noch daran, dass die infolge eines Künstlerwettbewerbes eingegangenen Löwenmodelle von der Bevölkerung abgelehnt wurden.¹²⁸ Infolge einer stichprobenartigen Volksbefragung im Dezember 1963,¹²⁹ bei der sich 90 Prozent für die Wiedererrichtung des Löwen in seiner ursprünglichen Form aussprachen,¹³⁰ beauftragte der Grazer Stadtsenat im März 1965 den Bildhauer Wilhelm Gösser, eine ähnlich dimensionierte Nachbildung des alten Löwen zu schaffen.¹³¹

Der neue bronzene Löwe, gegossen von der Firma Vereinigte Wiener Metallwerke AG, wurde am 26. Oktober 1966 mit militärischen Ehren enthüllt.¹³² Er steht bis heute auf dem alten Sockel, in dessen

reichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Wien 1957), 366; Ludwig JEDLICKA, Friedrich, Erzherzog von Österreich. In: Neue Deutsche Biographie 5 (Berlin 1961), 525f.

¹²⁰ Vgl. SCHLOSSAR, Denkmäler 193.

¹²¹ StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 182; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 187.

¹²² StLA, A. Graz Stadt, K. 17, H. 174; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 177; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 180. – Für Spendenbögen und Zeitungsausschnitte mit den regelmäßig in der „Tagespost“ abgedruckten Spendenlisten siehe StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 182-185.

¹²³ StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 182; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 186; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 187. – Beispiele: Privatpersonen aus dem Bezirk Cilli überwiesen 213 Kronen und 60 Heller (StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 182). Privatpersonen aus der Gemeinde St. Peter am Kammersberg 20 Kronen (StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 182). Gräfin Buttler-Stubenberg 200 Kronen (StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 182). – Erzherzog Friedrich steuerte als Denkmalprotektor 1.000,- Kronen bei (StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 178; StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 186). Erzherzog Rainer spendete 200 Kronen (StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 186), Erherzog Eugen 100,- Kronen, Erzherzog Joseph Ferdinand 20,- Kronen (StLA, A. Graz Stadt, K. 18, H. 179).

¹²⁴ Tagespost (Abendblatt), Nr. 289 (18. 10. 1909), 3. Bogen; Grazer Volksblatt (Abendausgabe), Nr. 476 (18. 10. 1909), 3.

¹²⁵ Gerhard MARAUSCHEK, Zur Rettung der Grazer Bronzedenkmäler während des Zweiten Weltkrieges. In: Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte. Festschrift Helmut J. Mezler-Andelberg zum 65. Geburtstag (Graz 1988), 333–338. – Nach W. Semetkowski wurde der Hackher-Löwe quasi geopfert, um u. a. die Denkmäler für Kaiser Franz I., Erzherzog Johann und Vizeadmiral Wilhelm von Tegetthoff zu erhalten. Vgl. SEMETKOWSKI, „Schloßbergwünsche“ 21; Walter SEMETKOWSKI, Zur Geschichte des Hackher-Denkmal (Leserbrief). In: Kleine Zeitung (29. 2. 1964), Beilage, 4f., hier 5. – Weiters: LAUKHARDT, Weltkulturerbe 214.

¹²⁶ Vgl. Tagespost, Nr. 86 (27. 3. 1941), 5; Tagespost, Nr. 87 (28. 3. 1941), 5.

¹²⁷ Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Schloßberg/7/I; Neue Zeit, Nr. 246 (22. 10. 1950), 5.

¹²⁸ Vgl. StLB, Nachlass Hegenbarth VII: Korrespondenz (Schreiben von Hegenbarth an Bürgermeister Dr. Speck, 28.11.1958); StLB, Nachlass Hegenbarth VII: Der Hackher-Löwen-Rummel; Kleine Zeitung (9. 10. 1958), 7; Kleine Zeitung (24. 11. 1962), 11 (mit Abbildungen); SüdOst-Tagespost, Folge 281 (5. 12. 1962), 4.

¹²⁹ Gustav SCHERBAUM, Erinnerungen eines Grazer Bürgermeisters (Graz 1985), 127f.; Kleine Zeitung (14. 12. 1963), 9.

¹³⁰ SüdOst-Tagespost, Folge 14 (18. 1. 1964), 4; Martin MOLL, Mars und Memoria. Schauplätze militärischer Kämpfe als Erinnerungsorte. In: Historicum 92 (2006), 10–20, hier 17 [in Folge: Moll, Mars und Memoria].

¹³¹ Vgl. Kleine Zeitung (18. 9. 1965), 7.

¹³² SüdOst-Tagespost, Nr. 249 (28. 10. 1966), 5; Kleine Zeitung (12. 10. 1966), 7. – Die Gesamtkosten von rund 560.00 Schilling konnten – nach Zeitungsberichten – zu etwa einem Viertel durch Spenden der Grazer Bevölkerung abgedeckt werden. (Wahrheit, Nr. 237, 13. 10. 1966, 5). – Zur künstlerischen Ausführung vgl. RIESENFELLNER, Todeszeichen 14f. – Im November 2009 wurde der Löwe durch einen Vandalenakt mit weißem Lack angestrichen; die aufwendige Reinigung erfolgte im April 2010. Vgl. Kleine Zeitung (1. 12. 2009), 23; Kleine Zeitung (28. 4. 2010), 29.

westlicher Schmalseite eine Marmortafel mit der ursprünglichen – hier achtzeiligen – Inschrift eingelassen ist, an die ein kurzer, fünfzeiliger Abriss der Entstehungsgeschichte des neuen Denkmals anschließt:¹³³

*DEM HELDENMÜTIGEN VERTEIDIGER / DES SCHLOSSBERGES / GEGEN FRANZÖSISCHE
ÜBERMACHT / JUNI 1809 / MAJOR IM INGENIEURKORPS / FRANZ VON HACKHER ZU HART
/ UND SEINEN TAPFEREN MITKÄMPFERN / 1909 //*
*DAS VON OTTO JARL GESCHAFFENE DENKMAL WURDE IM JAHRE 1941 EINGESCHMOLZEN.
/ NACH DEM WUNSCH DER GRAZER BEVÖLKERUNG UND IN VOLLZUG EINES BESCHLUSSES
/ DES GRAZER GEMEINDERATES UNTER BÜRGERMEISTER DIPL.-ING. GUSTAV SCHERBAUM
/ WURDE DAS EHRENMAL IN SEINER URSPRÜNGLICHEN FORM VOM AKAD. BILDHAUER /
PROF. WILHELM GÖSSER NACHGESCHAFFEN UND IM JAHRE 1966 WIEDERERRICHTET.*

Viktor-Franz-Straße (XIII. Bezirk, Gösting) – Obelisk

An der Einmündung des Kirchwegs in die Viktor-Franz-Straße, und damit ebenfalls im Bereich der eingangs genannten Massengräber, befindet sich eine weitere Gedenkstätte zur Franzosenzeit: Ein schlichter Obelisk aus hellgrauem Granit mit zweistufigem Sockel auf einem Betonpostament, insgesamt etwa

3,5 Meter hoch (Abb. 3).¹³⁴ Die Vorder- und Rückseite weisen jeweils unter einem erhabenen Kreuz ein leicht erhabenes, poliertes Schriftfeld auf.

An der Vorderseite (von Westen gesehen) die fünfzeilige Inschrift:¹³⁵

*ZUR ERINNERUNG / AN DIE / GEFALLENEN
/ FRANZOSEN / VON 1809*

An der Rückseite die zehnzeilige Inschrift:¹³⁶

*A LA MEMOIRE / DES / SOLDATS / FRANCAIS
/ MORTS / EN 1809 / A NOUS LE SOUVENIR /
A EUX L'IMMORTALITES / LE SOUVENIR
FRANCAIS / 1913*

Der geschichtliche Hintergrund deckt sich selbstredend mit dem des nahegelegenen Franzosenkreuzes und der Gedenktafel in der Augasse. Die Entstehungsgeschichte des Obeliskens ist im Zusammenhang mit der Erinnerung an das Jahr 1813 zu sehen. Wie schon 1905 und 1909 wurde auch 1913 in Österreich als Gedenkjahr an die Franzosenkriege begangen, was sich vielerorts in der Errichtung von Denkmälern äußerte.¹³⁷ Im



Abb. 3: Obelisk in der Viktor-Franz-Straße
(Foto: M. Brunner)

¹³³ Der Text zur Denkmalgeschichte ist in deutlich kleinerer Schriftgröße gehalten.

¹³⁴ Vgl. Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Viktor-Franz-Straße/IV/XIII. – DIENES/KUBINZKY, Gösting 14; FUCHS, Klein- und Flurdenkmäler 81–83; Dehio-Graz 174; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtdlexikon 271.

¹³⁵ Zweite und dritte Zeile sind mit größeren Buchstaben ausgeführt.

¹³⁶ Dritte bis sechste Zeile sind mit größeren Buchstaben ausgeführt.

¹³⁷ GILLER/MADER, Wo sind sie geblieben ...?, 51; RIESENFELLNER, Todeszeichen 13; Oskar DOHLE, Eine Epoche erinnert sich (nicht?) ihrer Anfänge. Erinnern oder Verdrängen der Ereignisse zwischen 1800 und 1816 in Salzburg am Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Friederike ZAISBERGER/Fritz HÖRMANN (Hgg.), Frieden – Schützen. 1809–2009. Franzosenkriege im Dreiländereck Bayern - Salzburg - Tirol 1792–1816 (Golling 2009), 427–436, hier 429–433; CARRINGTON/REITER, Ebelsberg 1809, 177–186.

vorliegenden Fall ging die Initiative von einem französischen Denkmalkomitee aus. Der Grund wurde vom Unternehmer und Politiker Viktor Franz¹³⁸ zur Verfügung gestellt. Laut Zeitungsberichten erfolgte die Aufstellung des durch die Firma Franz Grein gefertigten Obeliskens am 7. Juli 1913.¹³⁹ Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er durch Kriegseinflüsse beschädigt¹⁴⁰ und 1967 restauriert.¹⁴¹

Die Form eines Obeliskens¹⁴² war in Graz und Umgebung schon vor dem Jahr 1913 mehrmals für Denkmäler verwendet worden. Beispiele sind der sogenannte Novystein bei St. Radegund (enthüllt 1883)¹⁴³, das Kriegerdenkmal vor der Kadettenschule Liebenau (1894)¹⁴⁴, das „Bosnier-Denkmal“ am Joanneumring (1902)¹⁴⁵ und das Jahn-Denkmal im Stadtpark (1902)¹⁴⁶. Bemerkenswert am Göttinger Obeliskens ist jedenfalls, dass er „nur“ den gefallenen französischen Soldaten gewidmet wurde.¹⁴⁷

Zusammenfassung

Die Zeit der Franzosenkriege an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert markiert einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Steiermark und der Stadt Graz. Das Vordringen des Gegners 1797, 1800/01, 1805 und besonders 1809 sollten noch lange nachwirken. Jedenfalls waren die Ereignisse prägend genug, um über Jahrzehnte hinweg in der Erinnerung der Menschen präsent zu bleiben und rund 100 Jahre später – zum Beispiel in Graz – Erinnerungsstätten wie die Gedenktafel in der Augasse (1901), den Hackher-Löwen (1909) und die Gedenktafel am Glockenturm auf dem Schlossberg (1911) sowie den Gedenkstein in der Viktor-Franz-Straße (1913) entstehen zu lassen. Zeitlich näher an der Franzosenzeit liegen die Kanonenkugeln in der Brückenkopfgasse, die Tafel am Cerrini-Schlüssel am Schlossberg sowie vermutlich der Gedenkpfiler in Mariagrün. Bei den sogenannten Franzosenkreuzen in der Augasse, am Rosenberg und am Schlossberg lässt sich keine genaue Datierung vornehmen; die beiden letzteren dürften aber jedenfalls schon vor der Franzosenzeit an Ort und Stelle gestanden sein und erhielten demzufolge erst später ihre nunmehrige Widmung. Beim (angeblich) französischen Offiziersdegen in der Brust der Madonnenstatue von Graz-St. Leonhard handelt es sich um einen Sonderfall.

¹³⁸ Vgl. zu Viktor Franz: REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 131; KUBINZKY/WENTNER, Grazer Straßennamen 452.

¹³⁹ Vgl. Tagespost (Morgenblatt), Nr. 181 (4. 7. 1913); Kleine Zeitung (7. 7. 1913), 3.

¹⁴⁰ Andorfer vermerkt, dass der Obelisk infolge naher Bombentreffer umgestürzt war und erst 1948 wieder aufgerichtet wurde. Vgl. Stadtmuseum Graz, Nachlass Andorfer, Viktor-Franz-Straße/IV/XIII.

¹⁴¹ Kulturamt Graz, Akt Franzosendenkmal Ecke Viktor-Franz-Straße/Kirchweg.

¹⁴² Vgl. zur Bedeutung des Obeliskens in der deutschen Denkmallandschaft (bes. des 19. Jahrhunderts): Meinhold LURZ, Kriegerdenkmäler in Deutschland, Bd. 1: Befreiungskriege (Heidelberg 1985), 108–112.

¹⁴³ St. Radegund bei Graz, hg. von der Gemeinde St. Radegund (St. Radegund o.J.), 37; Kleine Zeitung (6. 6. 1979), 26; URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Novystein> (2011-02-16).

¹⁴⁴ Vgl. RIESENFELLNER, Todeszeichen 4f.; RIESENFELLNER, Denkmalkult 193–195.

¹⁴⁵ Vgl. Tagespost (Abendblatt), Nr. 143 (26. 5. 1902). – SCHLOSSAR, Denkmäler 191f.; GILLER/MADER, Wo sind sie geblieben ...?, 48; RIESENFELLNER, Todeszeichen 7–9; RESCH, Kunstdenkmäler 440f.; RIESENFELLNER, Denkmalkult 198–201; UHL, „Bollwerk“ 54f.; MOLL, Mars und Memoria 12; TELESKO, Kulturraum 387.

¹⁴⁶ Vgl. SCHLOSSAR, Denkmäler 192f.; RESCH, Kunstdenkmäler 292, Abb. 455; RIESENFELLNER, Denkmalkult 201f.; UHL, „Bollwerk“ 51f.; REISMANN/MITTERMÜLLER, Stadtlexikon 219.

¹⁴⁷ Vgl. CARRINGTON/REITER, Ebelsberg 1809, 185.